

Adi Mira Michaels
Mah-Jongg

Tongzhi
schwul auf
chinesisch



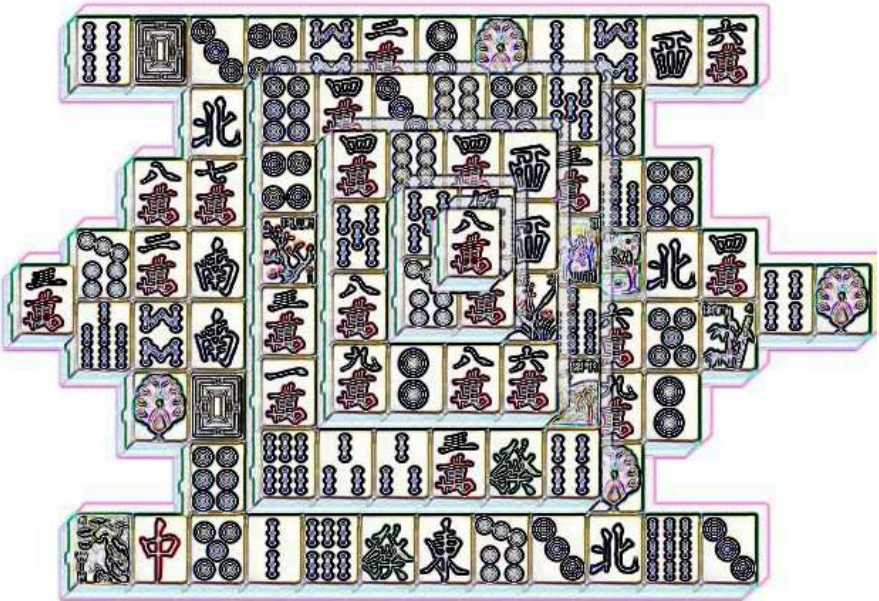
eBook
Verlag des Instituts Drachenhaut
Babenhausen

GayLe Geschichten

Band 5

麻雀

MAH-JONGG



LESEPROBE

*There is a time for love,
there is a time to play.
There is a time to think,
there is a time to pray.*

DAS SPIEL

Da saß ich nun schon seit Stunden. Auf einem harten Holzschemel in einem kleinen Park von QingDao, Shandong Sheng, oberhalb von Shinan. Mir gegenüber saß ein uralter Chinese, der fast schon mit seinem Schemel verwachsen zu sein schien. Zwischen uns lag ein Mah-Jongg-Brett.

Der alte Chinese hatte sich an die Spielregeln angepasst, die mir als Langnase am geläufigsten waren. Ich kannte Mah-Jongg in Deutschland nur vom Computer. Erst auf meinem Amiga 500, später auf dem PC in verschiedenen Qualitäten, heute auch in 3D mit teilweise sehr unübersichtlicher Grafik oder in einer Größe, bei der man am besten eine Bildschirmlupe einsetzte. Doch das hier ist ganz anders. Es geht gar nicht darum, abzuräumen, sondern, wie bei einem Kartenspiel, ganze „Häuser“ gleicher Steinarten zusammenzubringen. In Peking hat einer meiner chinesischen Mitarbeiter mir mal die Grundregel erklärt. Wir scheinen die einfachste Variante zu spielen.

Mah-Jongg war hier also etwas anderes. Das Brett schien das Alter des Chinesen schon überschritten zu haben, die Steine waren alt, ganz unlesbare, verlorene hatte man gegen hässliche neue aus Plastik ausgetauscht. Die alten waren aus Holz.

Mah-Jongg ist kein Spiel nach Zeit, zumindest nicht hier, nicht in diesem Park, nicht mit diesem Spielpartner. Jeder Zug will wohl überlegt sein, die gegnerischen Züge muss man beobachten, denn wenn man am Computer einen falschen Stein nehmen will, geht das ganz einfach nicht. Hier musste man selbst aufpassen.

Es ist Mai, ein wunderschöner Tag, der Smog von Beijing, vor dem ich für ein verlängertes Wochenende geflohen bin, weit weg. Hier weht eine stetige leichte Brise vom Meer hinauf, die enge und verwinkelte Stadt unterhalb des Berges hinter sich lassend.

OK, sie mögen sagen, für ein verlängertes Wochenende sind 670km ein bisschen gut weit, sie haben ja Recht. Aber Peking ist so riesig, so groß, dass man ihm auf normalem Wege kaum entfliehen kann. So, wie in Deutschland, „einfach mal ins Grüne fahren“, ist hier nicht drin. Peking an sich ist circa 17000km³ groß, aber das gesamte Gebiet umfasst rund 180x170km – bei dem Verkehr in Peking ist es einfacher, sich in einen Flieger zu setzen und weiter weg zu fliegen. Kostet auch nicht viel, zumindest für meine Verhältnisse nicht.

Ich bin jetzt seit drei Monaten in China, von meiner Firma hergeschickt worden, um zahlreiche Einkaufswünsche zu koordinieren und zugleich (und vor allem) auf

die Qualität zu achten. Die Chinesen liefern uns Langnasen nach Europa oder in die USA immer absolut perfekte Kaufmuster, dann schließt man den Kaufvertrag ab, muss im Voraus bezahlen und was geliefert wird, ist zu mindestens 30% schon bei Anlieferung Ausschuss. Ich bin bis heute nicht dahinter gestiegen, ob das Absicht ist oder einfach nur grenzenloses Unvermögen. Allerdings drängt sich mir mehr und mehr der Verdacht der Methode auf.

In Peking wohne ich in einem westlichen Hotel und arbeite ein paar Stockwerke höher in dem Gebäude in meinem eigenen Büro. Der Blick aus dem 60. Stock ist herrlich, besser, er wäre herrlich, wenn man denn vor lauter Smog etwas sehen würde. Der Dreck in der Luft bleibt draußen, dafür sorgt eine hocheffiziente Klimaanlage, doch auf die Straße zu gehen – das kann ganz schnell zu Dauerhusten führen.

So habe ich nach den drei Monaten fast durchgehender Arbeit mir eine Pause erbeten, eben dieses „verlängerte Wochenende“. Real gesehen sind es fast fünf Tage, ich habe mir erlaubt, einige wenige meiner nicht wahrgenommenen freien Tage mit hinzuzunehmen. Aber die letzten Container sind nun auf hoher See und die nächsten kommen erst in zwei Wochen. Ich habe also wirklich Zeit.

Der alte Chinese hat nach einer von mir jämmerlich verlorenen Partie das Brett neu aufgebaut; in Ermangelung zweiter weiterer Spieler bedienen er und ich je zwei der 18 Steine langen Mauern.

Komisch, bei ihm beschleicht mich das dumpfe Gefühl, dass Mah-Jongg doch älter ist, als man immer behauptet. Offiziell sind die ersten Spielsteine irgendwann 18. Jahrhundert dunne mal erfunden worden. Aber hier? Hier überkommt mich das Gefühl von Jahrtausenden.

Ich habe mir in QingDao ein einfaches Quartier genommen. Keine Wanzenbude, schon etwas besser, für chinesische Verhältnisse sicherlich schon Luxus, aber bei uns in Europa würde es gerade als von Oma geführte Pension noch angenommen werden, wenn die Oma sichtbar schon halb blind ist.

Wenigstens habe ich bis jetzt noch kein Ungeziefer entdeckt.

Mein Mandarin ist immer noch hunds miserabel, in Peking habe ich mehrere Dolmetscher, aber es hat gereicht, um mit Händen und Füßen und den paar Brocken hier das Zimmer zu einem angemessenen Preis zu bekommen. Ich wollte nicht in eines der westlich geführten Luxus-Hotels, das habe ich schon in Beijing und mir stand der Sinn nach etwas Abwechslung. Meine Sprache reicht auch für die Entzifferung, was auf der Speisekarte steht, vorausgesetzt, es gibt überhaupt eine. In Garküchen ist es hingegen sehr einfach: man deutet nur auf die Sachen, die man möchte und die Bezahlung erfolgt am einfachsten über das Display eines Taschenrechners. Den sollte man immer dabei haben.

Nach einem Frühstück mit gefüllten „Brötchen“ aus einer Dampfbäckerei, eigentlich einer etwas größeren Garküche für DimSum („kleine Köstlichkeiten“, sprich: DimSam, das „Sum“ entspricht der englischen Aussprache) war ich erst mal gut satt. Von den Brötchen konnte ich schon damals bei meinem allerersten China-Aufenthalt in Hongkong vor über 20 Jahren nicht genug bekommen und bin ganz begeistert, hier eine noch bessere Qualität zu finden, als damals in der Großstadt. Und das alles nicht weit von meinem Quartier entfernt.

Vieles ißt man hier einfach auf der Straße und so ist es nicht ungewöhnlich, in einer Pension nur schlafen und sich waschen zu können. Mir soll's Recht sein.

...

„Ich befürchte, wir müssen nun langsam gehen. Der Weg den Berg hinunter dauert immer etwas länger, man kann leider nicht mit dem Auto herauffahren.“

Wir verbeugten uns noch mehrmals, tauschten noch ein paar Höflichkeiten aus und die beiden schritten langsam den Weg in Richtung Tal.

Ich hatte nun Gelegenheit, mir den Mann einmal genauer anzusehen. Aus der Ferne wirkte er noch jung, doch als er näher getreten war, bemerkte ich, dass er so jung auch nicht mehr war. Vielleicht ein paar Jahre jünger als ich, aber ich gestehe, dass ich bei Asiaten beim Erraten des Alters sehr häufig daneben gelegen hatte. Bei ihm war ich mir jedoch recht sicher, dass er rund 35 Jahre alt sein dürfte.

Er hatte eine schlanke Figur, wirkte sportlich, nicht aber so, wie bei uns die Leute mit aufgepumpten Muskeln; eher gut beweglich. Verdammt, dieses Land ist zu unserem so unterschiedlich, dass ich oft nicht mal die passenden Begriffe in Deutsch oder Englisch für etwas finde, was ich hier beobachte.

Meine Augen folgten dem ungleichen und doch so gleichen Paar den Weg hinab, als ich plötzlich bemerkte, dass etwas nicht stimmte. Der alte Mann strauchelte und sein Sohn konnte ihn nur mit Mühe vor dem Fallen schützen.

Sofort eilte ich hinter her, auch, wenn mir klar war, dass dies ein eigentlich unzulässiges Eindringen in den Intimbereich bedeutete. Aber ich bin nun mal kein Chinese und darf mich daher ab und zu auch europäisch verhalten.

Nach wenigen Schritten hatte ich die beiden erreicht, trat auf die andere Seite des alten Mannes und fing ihn mit auf. Er schaute mich an und seine Augen drückten so etwas wie Dankbarkeit aus.

„Entschuldigen sie, wenn ich sie hier störe, aber es wäre nicht gut, dass ihr Vater hinfällt. Darf ich ihnen vielleicht etwas behilflich sein?“

Wang Lien schaute mich erst skeptisch ablehnend an, dann brach er in leichtes Lachen aus. „Ja, sie dürfen mir helfen, es ist kein Problem.“ Er lachte noch mehr

und auch ich stimmte in das Lachen ein, in der Hoffnung, er würde seine Verlegenheit durch meinen unverschämten Akt leichter überwinden können.

Als wir die Arme von Lao¹ Wang auf unser beider Schultern verteilt hatten, bemerkte ich zum ersten Mal, wie schwer der alte Mann doch war und wie kräftig sein Sohn sein musste, um ihn so gut führen zu können.

Auf dem Rücken des Alten trafen sich unsere Hände und keiner von uns zuckte zurück. Die Hände von Xiao Wang² waren zart und weich wie die einer Frau und doch kräftig und warm, wie die eines Mannes.

Schweigend gingen wir den steilen Weg ins Tal. Der alte Mann lief mit, aber ich hatte den Eindruck, es tat ihm gut, eine zusätzliche Stütze zu haben.

Unten angekommen, öffnete Wang Lien einen alten Mercedes, der hier sicherlich noch ein Vermögen gekostet hatte, und setzte seinen Vater vorsichtig hinein. Er schloss die Türe und drehte sich zu mir um.

„Ich danke ihnen für ihre Hilfe. Hoffentlich ist es nicht unbotmäßig, wenn ich sie bitten würde, mit mir heute Abend zu speisen.

Aber nein, sie haben sicherlich viel zu tun und ich darf ihnen ihre Zeit nicht stehlen.“

1 Lao = Vorwort zu einem Namen, wenn der Benannte älter ist, als man selbst.

2 Xiao = Vorwort zu einem Namen, wenn der Benannte jünger ist, als man selbst.